

Zeitschrift: Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin
Band: 97 (1971)
Heft: 1

Illustration: [s.n.]
Autor: Stauber, Jules

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

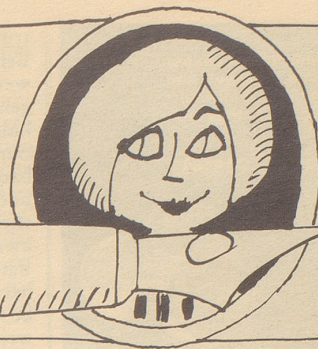
Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 25.02.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Die Seite der Frau



Vor Pfarrern wird gewarnt!

Wer da gewarnt werden soll?

Eben die, die es angeht und die sich darüber ärgern, was einige Pfarrer über die Konjunkturweihnachten dieser – und der vergangenen – Jahre denken, und vor allem äußern.

Es sind zum Teil abgewandelte Bibelsprüche. Etwa so: «Siehe, ich verkündige euch große Freude, damit man für Geschenke Geld vergelte.» Oder: «Stille Nacht, heilige Nacht, hat uns viel Profit gebracht.» Oder: «Jauchzet, ihr Reichen, frohlocket ihr Schlemmer in Chören, singet dem Mammon, dem Heiland der Christen zu Ehren.»

Wir haben uns das für einmal nicht einfach aus dem Daumen gesogen, weil uns zur Weihnacht 1970 nichts mehr einfiel. Es steht – zum Teil zitiert – zu lesen im Kirchgemeindeblatt Nidau/Sutz, Nr. 12, Dezember 1970.

Und die erste Seite zeigt eine flotte Aufstellung von Panzergeschützen, Text: «Friede auf Erden.»

Pfarrer Tschabold, den man unmittelbar nach Erscheinen fragte, ob ein Echo auf diese Nummer schon eingetroffen sei, gab zur Antwort, die wenigen bisherigen Kommentare seien bis jetzt eher negativer Art. Das Ganze passe nach Ansicht der Kommentatoren nicht zu Weihnachten.

Wozu paßt es denn?

Mir scheint, nichts könnte besser zu den letzten halbdutzend Weihnachten passen, und ich bin dem Pfarrer dankbar. Ich habe nämlich auch eine Anzahl tadelnder Zuschriften bekommen, weil ich statt «Weihnachtsfeiern» meist «Weihnachtsgeschäft» oder «Weihnachtsummel» schreibe.

Feinere Naturen fühlen sich dadurch verletzt.

Feinere Naturen hören überhaupt in der Regel die Wahrheit nicht gern. Und ich kann das verstehen. Sie ist danach, die Wahrheit.

Aber auch andere Pfarrherren anderer Kirchen erwiesen sich als widerborstig. Da war einer, diesmal ein junger katholischer Pfarrer, der zog an einem Sonntagvormittag der letzten Wochen in der Predigt kraft-

voll los gegen «die Geschäftemacherei unter dem Sternenhimmel der christlichen Weihnacht, gegen Rückständigkeit und Trägheit des Herzens». Er rezitierte Kästner. Am Altar. Er sprach von der Gewalt, die unter Umständen gerechtfertigt ist, wenn Unterdrückten und Verfolgten kein anderes Mittel mehr zusteht. Er sprach von Lateinamerika, von Südafrika. Unmißverständlich. Ohne Rücksicht. An einem friedlichen Sonntagmorgen.

Und nach dem Gottesdienst wurde von Jugendlichen den Kirchgängern eine Zeitung «Aktion Weihnacht 1970» verteilt. Darin standen ein paar der anfangszitierten, abgewandelten Bibelsprüche. Und außerdem wurde da die Frage aufgeworfen: «Wer ist extrem?» Und die Antwort lautet: «Nicht die, die an Weihnachten zum Geschenkboykott aufrufen, sondern diejenigen, die Weihnachten mit perfiden Werbemethoden zu einem kommerziellen Warenaustausch umfunktioniert haben. Nicht die jugendliche

Minderheit bei uns ist extrem, sondern unsere Gesellschaft, die von drei Vierteln der Menschheit als eine Sklavenhaltergesellschaft (...) angesehen wird.»

Folgen Statistiken über die tatsächlichen Verhältnisse in Südafrika und die öffentliche Entwicklungshilfe des Musterländchens Schweiz.

Da ich selber leider weder den protestantischen noch den katholischen Pfarrer hören durfte (ihre Gemeinden liegen übrigens weit auseinander), verdanke ich die beiden Berichte einer großen Tageszeitung. Ich möchte den beiden Pfarrern von Herzen danken, und ihren Kollegen, die im selben Geiste denken und reden, wie überhaupt jedem, der offen gegen die Verlogenheit älterer oder neuerer «Traditionen» aufzutreten wagt. Und gegen eine gewisse Geschäftemacherei, in der wir es sehr weit gebracht haben.

Zum Schlusse möchte ich die Worte des Berichterstatters der erwähnten Tageszeitung zitieren:

«Daß solche Dinge heute gesagt werden dürfen, in christlichen Kirchen; daß solche Flugblätter ausgeteilt werden dürfen, an christliche Kirchgänger: das läßt hoffen. Hoffen auf zukünftige Weihnachten.»

Bethli

Wo Krane sich erheben ...

Nehmen wir an, ich sei Direktorin einer Baumaschinenfabrik, deren Betrieb auf eine höhere Tourenzahl gebracht werden sollte, so würde ich als mein eigener Werbemanager einen Quiz-Wettbewerb veranstalten. Das wäre zeitgemäß, wird doch für wasweißichwas alles gewettbet, getestet und geraten, natürlich nur gegen großartige Preise.

Also, ich würde die Quiz-Frage stellen: Wie hoch ist die Zahl der Baukrane, die sich in der Schweiz zum hohen Himmelszelt erheben?

Wäre das nicht ein Gäg? Als lustiger Zeitvertreib hauptsächlich im

